

# Was ist unter dem Vorhang?

Die Kunst steht Kopf im Kunstraum Engländerbau. Zustande gebracht haben dies Stefan Sude und Roland Adlassnig mit ihrer Ausstellung «Backup failed – status: unknown».

*Vaduz.* – Der Boden des Kunstraums ist mit schwarzer Folie abgedeckt, gelb gestreifte Klebebänder sichern die Trittfestigkeit. Es ist das Feld von Archäologen. Sie haben nach dem geforscht, was vor dem digitalen Zeitalter zur grossen Kunst zählte und sieben Werke ausgegraben. Als wären es Terracottakrieger oder Mumien aus dem Untergrund, wurden dazu anscheinend Handwerkszeug und sonstige Utensilien der jeweiligen Künstler gefunden. Allerdings sind nicht mehr alle Objekte vollständig erhalten. So fehlt der BMW Art Car von Robert Rauschenberg fast völlig – einzig vier Reifenspuren markieren, wo er wohl einst gestanden haben mag.



**Aus dem Untergrund heraufbefördert:** Die «Archäologen» Stefan Sude und Roland Adlassnig haben nach dem geforscht, was vor dem digitalen Zeitalter zur grossen Kunst zählte. Bild Elma Kor

## Alles protokolliert

Dafür ist das schwarze Quadrat von Kasimir Malewitsch vollständig vorhanden und erstaunlicherweise sieht es sowohl durch eine grüne Folie als auch eine rote einfach nur schwarz aus. Nur der weisse Rand bekommt farbetönte Schattierungen. Das Werk «Fountain» aus Urinal Porzellan von Marcel Duchamp aus dem Jahr 1917 präsentiert sich mit einem ordentlich ausgefüllten Zustandsprotokoll. Hingegen scheint «Der laufende Mann» von Alberto Giacometti eben aus seiner Form gestiegen zu sein.

## Woher kommt die Kunst?

All diese grossen Kunstwerke haben die beiden «Archäologen» Stefan Sude und Roland Adlassnig aus dem

Untergrund heraufbefördert. Dazu wurden acht Werke katalogisiert, die vielleicht noch auf ihre Wiederentdeckung warten. Während sich die Besucher mit den täuschend echten Werken auseinandersetzen, sind zwei weitere Arbeitsstätten irritierend. Denn jene Werke stammen von den Archäologen selbst. Haben sie sich bereits überlebt? Oder sind dies «Back to the future»-Objekte?

## Macht und Ohnmacht

Roland Adlassnig präsentiert in einer schwarzen Vitrine eine weisse Weste. Sie hat vergoldete Centstücke als

Knöpfe und aus dem Schriftzug «Stille Nacht» wurde die «Stille Macht». Macht und Ohnmacht signalisiert auch der Titel des Werkes: «1 000 000 EuroVB» – Verhandlungsbasis, Marktpreis, Preis post mortem – was auch immer, Kunst und Geld brauchen einander. Stefan Sude steuert ein Ölgemälde bei. Dabei wird eine strukturiert bemalte Fläche von einem Quadrat quasi durchleuchtet, als wolle es aufzeigen, was sich hinter dem Sichtbaren befindet.

## Was ist noch alles verborgen?

Die Kunst steht Kopf in dieser Ausstellung. Denn was oben steht, kam

von unten und was sich unten befindet, weiss niemand. Es ist unerforschter Boden, wie die Kunst selbst. Auch sie ist eine Form von Archäologie – das Aufspüren von Stimmungen, Gefühlen, Zeitgeist, Zwischenräumen, Unerhörtem, Quergedachtem und bis in die letzten Winkel Ausgespähtem. Auf die beiden wissenschaftlichen Forscher Roland Adlassnig und Stefan Sude wartet noch viel Arbeit. Oder wie Evelyn Bermann es in ihrer Eröffnungsrede formulierte: «Eine grosse Frage wird hier nur vage beantwortet: Wozu sollen die ganz unterschiedlichen Objekte gedient haben?» (agr)